

Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch
Band: - (2023)

Artikel: Das Landschaftskonzept Neckertal
Autor: Gantner, Christof / Grob, Ernst / Schiess, Heiri / Wortmann, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Landschaftskonzept Neckertal

In der Naturschutzkommission der damaligen Gemeinde Brunnadern kam 1998 erstmals die Idee auf, im Neckertal mit einem Entwicklungskonzept für Landschaft und Natur regional gefährdete Arten und Lebensräume zu fördern.

**Christof Gantner, Ernst Grob, Heiri Schiess und
Markus Wortmann (Text und Bilder)**

Im Rahmen von regionalen Planungsarbeiten der fünf Neckertaler Gemeinden Oberhelfenschwil, Mogelsberg, St. Peterzell, Hemberg und Brunnadern begann darauf eine Arbeitsgruppe Natur, Fakten zu typischen Landschaftselementen, Lebensräumen und Artenvorkommen des Neckertals zu sammeln. Adolf Fäh, Gemeindepräsident von Brunnadern, und Kreisoberförster Kurt Bleiker gewannen als treibende Kräfte auf dem politischen Parkett schliesslich die Unterstützung aller Gemeindebehörden. Mit dieser Rückendeckung und dank einer ersten externen Finanzierung durch die Dr. Bertold Suhner-Stiftung entstand ein umfangreicher Projektbeschrieb, der den kantonalen Ämtern, dem Fonds Landschaft Schweiz und einer Reihe von Stiftungen als weiteren möglichen Geldgebern unterbreitet werden konnte.

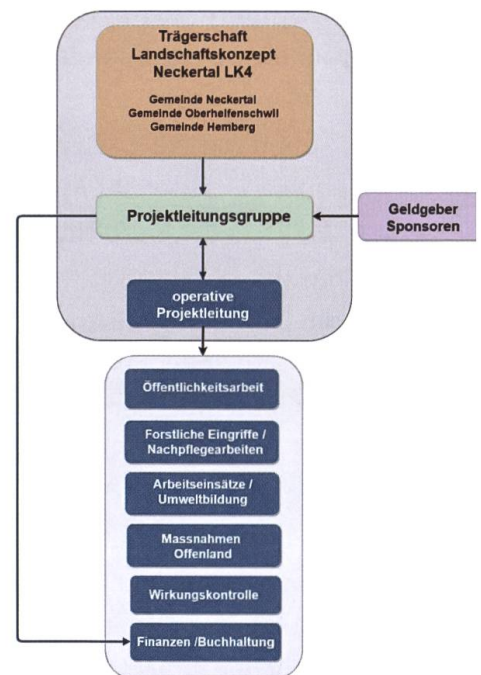
2006 war das Landschaftskonzept (LK) Neckertal so weit organisiert, dass erste Massnahmen ausgeführt werden konnten. Als offizieller Startschuss gilt der 11. Januar 2007, als Beteiligte und die Lokalpresse auf der Ruine Neutoggenburg zusammentrafen. Leitung und Rechnungswesen hatte Oberhelfenschwil mit Gemeindepräsident Jerry Holenstein übernommen. Aus jeder Gemeinde war ein Gemeinderatsmitglied in die Projektleitung berufen worden. Im Organigramm figurierten auch die Projektbearbeiter der ersten Stunde: Heiri Schiess, Ernst Grob, Pavel Beco, Urs Rutishauser sowie die Revierförster Rolf Sieber, Thomas Schneider und Willi Roth. Toni Hässig als Präsident der Projektleitung (seit 2009) und Markus Wortmann als verantwortlicher Projektbearbeiter (seit 2019) leiten zurzeit das LK.

Projektgebiet Neckertal

Die Vielfalt der Landschaftsformen, Lebensräume und Arten des Neckertals kann durch den erdgeschichtlichen Werdegang verständlich gemacht werden. Kurz zusammengefasst: Gegen Ende des Erdmittelalters (Kreidezeit, vor rund 150 bis 65 Millionen Jahren) bildeten sich in der Gegend des heutigen Mittelmeers mächtige Kalkablagerungen. Als Folge der Kollision der Ur-Kontinente Europa und Afrika falteten sich die Alpen auf. Diese Ur-Alpen erodierten in gewaltigen Geröllschüttungen nach Norden: Die Molassesedimente mit ihren Nagelfluhbänken und Sandsteinen entstanden. Unter dem anhaltenden Druck der tektonischen Kräfte falteten sich später auch die Molasseschichten, die teilweise in separate Blöcke zerbrachen. Der Druck schob schliesslich auch die erwähnten Kalksedimente soweit nach Norden, dass die südlichsten Partien der Molasse von ihnen «überfahren» wurden – sie bilden «unseren» Säntis. Die unterschiedlich gestauchten Schichten der Molasse und das Wechselspiel der vorrückenden und sich wieder zurückziehenden Gletscher während der verschiedenen Eiszeiten führten zur heutigen, reichgegliederten Necker- und Thurtaler Landschaft. Die Erosion der abfliessenden Gewässer bearbeitet unsere Täler aktiv weiter.

Das Projektgebiet erstreckt sich von 580 Meter über Meer (am Necker bei Nassen und an der Thur bei der Burgruine Rüdberg) bis rund 1130 Meter über Meer auf den Hügeln südlich von Hemberg. Den höchsten Punkt bildet mit 1172 Meter über Meer die Wilkethöchi. Sie liegt auf der Molasserippe, die von Lichtensteig im Thurtal mitten durch das Neckertal nach Osten zieht. Bei Brunnadern quert der Necker diese markante Geländeform in einer vom lokalen Neckergletscher vorgeformten Klus. Das Neckertal erhält entsprechend seiner Staulage an den Voralpen viel Niederschlag (1300 bis 1800 Millimeter pro Jahr). Im Allgemeinen intensiv landwirtschaftlich genutzt, ist die Region ökologisch doch erstaunlich reichhaltig dank national und überregional bedeutender Moorflächen und Magerweiden und dank unzähli-

Organisation des aktuellen Landschaftskonzepts Neckertal. Die politischen Gemeinden bilden die Trägerschaft. Die Projektleitungsgruppe präsentiert die verschiedenen Interessensgruppen und überwacht die Finanzierung des Projekts. Die laufenden Aktivitäten gliedern sich in sechs Arbeitsbereiche und werden von der operativen Projektleitung koordiniert.





Im oberen Teil des Neckertals begegnen sich die Schichtpakete der Molasse (Wilkethöchi, Aufnahmeort), von den Eiszeitgletschern modellierte Täler (St. Peterzell, rechts im Mittelgrund) und Rücken (Hemberg, rechts im Hintergrund) sowie die Voralpen (Ausläufer des Säntismassivs, links im Hintergrund).



Auf den Schichtflächen der Molassepakete bilden sich fruchtbare, landwirtschaftlich nutzbare Böden. Die steilen Schichtköpfe sind entweder von Wald oder ungedüngtem Grünland bedeckt (Wilket, Tösbergli).

ger kleinerer Streuwiesen, artenreicher Böschungen und steiler Wälder. Die Besiedlung in grossen Teilen des Projektgebiets besteht aus Einzelhöfen oder Hofgruppen (Streusiedlung). In den höchsten Lagen erreicht es die Zone mit Sömmerungsweiden. In den eingangs genannten fünf Ursprungs-Gemeinden liegen auch die grössten, gleichnamigen Dörfer. Kleinere Orte sind zum Beispiel Nassen, Ebersol, Hoffeld, Wigetshof, Wald und Bächli.

Projektgrundsätze

Das LK Neckertal hat nicht nur die Förderung einzelner Landschaftselemente im Fokus, sondern betrachtet die Landschaft als Ganzes. Um in einem so grossen Gebiet Wirkung zu erzielen, braucht es ein langfristiges Projekt. Das Landschaftskonzept war

Bevölkerungszunahme, Wirtschaftswachstum und zunehmend rationellere Landwirtschaft führen zu einer Gefährdung der Vielfalt von Lebensräumen und Arten. Beispiele sind die Zunahme des geschlossenen Waldes und der Verlust an Gehölzen und Kleinstrukturen im Grünland.



deshalb von Anfang an auf eine Dauer von zehn Jahren ausgelegt, wurde dann allerdings auf Wunsch von Behörden und Geldgebern in mehrjährige Phasen aufgeteilt. Aktuell steht es im fünfzehnten Jahr und in der vierten Projektphase.

Für die Realisierung stützt sich das Projekt im Weiteren auf folgende Grundsätze ab:

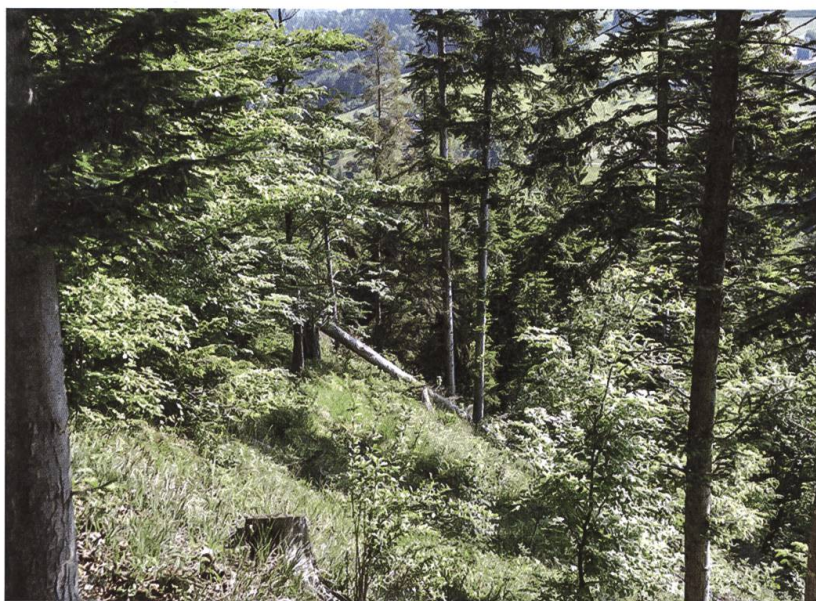
- Effektive Massnahmen am richtigen Ort auf Basis ökologischen Wissens
- Grundeigentümer stellen freiwillig ihr Land zur Verfügung
- Grundeigentümer tragen mit am Projekt (Eigenleistung)
- Massnahmen und Finanzierung vertraglich vereinbart
- Geldmittel vor allem von ausserhalb des Tals
- Massnahmen generieren regionale Wertschöpfung

Förderung der Vielfalt im Wald

Die Wälder werden seit 150 Jahren immer dichter und dunkler. Der Anteil offener, holzarmer Waldflächen nimmt stetig ab und führt zum allmählichen Verschwinden eines der artenreichsten Waldtypen. Im offenen Wald gibt es eine ausgeprägte Kraut- und Strauchschicht, Licht- und Pionierbaumarten sind häufig, Licht und Wärme gelangen bis zum Boden, Blütenpflanzen und Insekten finden mehr Lebensraum. Von dieser Vielfalt profitieren auch grössere Tiere. Eine Reihe von Massnahmen des LK Neckertal zielt deshalb auf die Wiederherstellung dieses Waldbilds.

Als Fördermassnahme eignen sich am besten Auslichtungen auf wenig wüchsigen Böden und in Übergängen zu Speziallebensräumen wie Mooren, Magerwiesen, Felsen oder Gewässern. Diese sogenannten *Potenzialstandorte* werden anhand der Waldstandortskarte bestimmt. Mit dem Holzschlag wird die Überschirmung durch Baumkronen auf unter fünfzig Prozent reduziert. Bei der Schlaganzeichnung achtet der Förster darauf, die vielversprechenden Rippen, Kuppen, angrenzenden Felsen und Bäume mit Totholz verstärkt freizustellen. Astmaterial wird entweder schon bei der Holzernte aus dem Wald entfernt oder im Anschluss zu Haufen aufgeschichtet. Die Schlagräumung dient dazu, Licht tatsächlich bis auf den Boden zu bringen, flächigen Nährstoffeintrag zu verhindern und die Krautschicht zu fördern. Gleichzeitig sind Asthaufen wertvolle Verstecke für Kleintiere.

In den nachfolgenden Jahren entwickelt sich auf der Auslichtungsfläche eine blühende Krautschicht. Sträucher siedeln sich an. Je nach Wüchsigkeit des Bodens drängt sich alle drei bis



Starke Auslichtung auf geeigneten, wenig produktiven Standorten lässt dynamische, vielfältige Lebensräume entstehen. Vor allem in Verbindung mit regelmässiger Nachpflege werden Kraut- und Strauchschicht immer artenreicher. In der Baumverjüngung werden Licht- und Pionierbaumarten langfristig bevorteilt.

Besonders wertvolle Elemente in offenen Wäldern sind stehendes und liegendes Totholz, Asthaufen sowie die Anbindung an weitere Lebensräume wie Fließgewässer, Rutschhänge und Felsen.



Lebensraumwirksame Fördermassnahmen kommen manchmal nicht ohne massiven Maschineneinsatz aus, wie hier bei einem Seilschlag zur Ausgestaltung eines offenen Waldes.



sechs Jahre eine Nachpflege auf, da sich der Lebensraum rasch wieder verdunkelt und die Artenvielfalt schwindet. Bei der Nachpflege werden schnellwüchsige Sträucher wie Hasel und Liguster zurückgebunden, ebenso die Verjüngung von Schattenbaumarten wie Buche, Fichte oder Tanne. Gefördert werden dagegen Licht- und Pionierbaumarten wie Zitterpappel, Birke, Föhre und Kirsche sowie Dornsträucher wie Weiss- und Schwarzdorn, die alle besonders viele Insektenarten beherbergen.

Föhren-Weidewälder sind eine traditionelle, regionaltypische Zwischenform von Wald und Weide. Sie finden sich im Toggenburg vor allem noch in Mosnang und im unteren Neckertal. Viele dieser früheren Weidewälder wurden über die Jahrzehnte vernachlässigt und von anderen Gehölzen überwachsen. Ein



Artenreiche Föhren-Weidewälder bieten vielen seltenen Pflanzen- und Tierarten Lebensraum, wie beispielsweise dem Frauenschuh.



In manchen Fällen können bei der Wiederherstellung von Föhrenwald und Föhren-Weidewald auch andere Lichtbaumarten erhalten werden.

ökologisch vielfältiger Lebensraum mit markantem Erscheinungsbild ging verloren.

Diese kulturlandschaftliche Besonderheit wird im LK Neckertal wiederhergestellt. Ein Holzschlag stellt die Föhren frei und reduziert die konkurrenzstärkeren Bäume. Für dieses Projektziel wird auch die Strauchschicht weitgehend eliminiert. Nach einigen Jahren mit mehrmaligem Nachpflegen und Mähen entsteht eine grasreiche Bodenvegetation. Das Kantonsforstamt kann daraufhin eine moderate Beweidung bewilligen, allerdings nur unter strengen Auflagen. Spezielles Augenmerk gilt dabei der Verjüngung der Föhre. Ihre Keimlinge müssen rechtzeitig vor dem Zugriff der Weidetiere geschützt werden.

«Kontaktlebensräume» sind ökologisch besonders wertvoll. So bieten *Waldränder* vielen Halbschatten liebenden Pflanzen-



Föhren-Weidewälder sind eine traditionelle, erhaltenswerte Form der Waldbewirtschaftung. Mit Auflichten dieser Waldtypen sollen wieder artenreiche Lebensräume entstehen.

In einigen speziell geeigneten Fällen bewilligte das Kantonsforstamt die Beweidung eines wiederhergestellten Föhrenwaldes mit Rindern.



arten eine Nische und ebenso den Tierarten, die beispielsweise für die Fortpflanzung auf Gehölze angewiesen sind, aber Nahrung im Offenland suchen. Im LK Neckertal liegt der Fokus auf Waldrändern, die entlang von besonders artenreichem Freiland wie Mooren oder Magerwiesen verlaufen. Durch eine besonders starke Auflichtung entlang des Offenlandes wird die Bildung der Strauchschicht gefördert.

Waldwiesen und von Wald umschlossene Streuwiesen und Magerweiden lohnen sich für die Landwirtschaft oft nicht mehr. Ihre Bewirtschaftung wird dann aufgegeben und sie verbuschen und verwalden. Damit gehen artenreiche Offenflächen und ökologisch wertvolle Ränder verloren. Im Landschaftskonzept werden solche *Waldwiesen* wieder entbuscht und durch regelmässiges Mähen offen gehalten – nach Möglichkeit im Rahmen einer regulären landwirtschaftlichen Nutzung. Idealerweise wird mit der Entbuschung gleich auch der angrenzende Waldsaum aufgelichtet.



Waldränder sind ökologisch wertvoll, wenn sie fließende Übergänge zum Grünland darstellen. Im Frühling fallen sie oft durch blühende Sträucher auf, im Herbst durch eine Palette von Laubfarben.



Der Wald dehnt sich auch im Neckertal stellenweise stark aus. Grosszüge Auslichtungsschläge stellen eine wichtige Fördermassnahme dar, auch um die Beschattung von artenreichem Grünland und Mooren zu verringern.

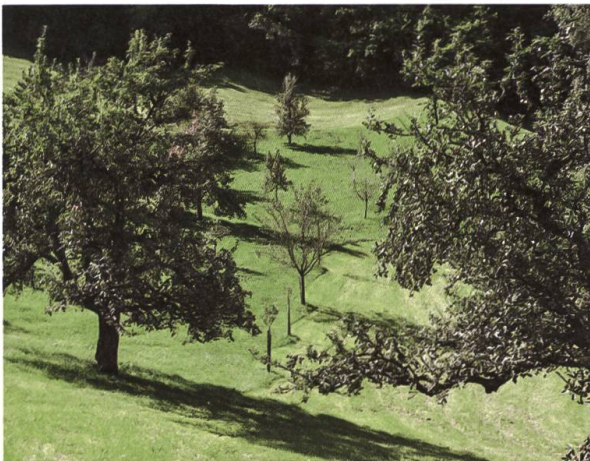


Der Grosse Schillerfalter gehört zu den zahlreichen Insektenarten, die im Raupenstadium auf Gehölze (hier: Salweide) angewiesen sind. Als erwachsene Tiere brauchen sie oft Zugang zum offenen Boden oder zu einem reichen Blütenhorizont, wo sie Flüssigkeit, Mineralsalze und Nektar aufnehmen.

Förderung der Vielfalt im Landwirtschaftsgebiet

Mechanisierung und Rationalisierung der Landwirtschaft haben dazu geführt, dass viele Strukturelemente wie Hecken und Einzelbäume aus der Landschaft verschwunden sind. Solche Strukturen spielen eine wichtige Rolle für die Vernetzung von Wald und Offenland sowie für das Landschaftsbild. Das Landschaftskonzept fördert die Schaffung und Wiederherstellung dieser wertvollen und prägenden Landschaftselemente.

Traditionell gehört zu einem Bauernhof im Neckertal ein Hochstamm-Obstgarten oder mindestens eine kleine Gruppe von Hochstamm-Feldobstbäumen. Wegen Überalterung und aufgrund des Befalls durch Feuerbrand sind viele Obstbäume verschwunden. Das Landschaftskonzept unterstützt daher die Neupflanzung lokal gezüchteter, robuster und für die Region besonders geeigneter *Hochstammobstbäume*. Die Baumbezüger werden kompetent beraten und können die jährlich stattfindenden Baumschnittkurse des Projekts besuchen.



Von links oben im Uhrzeigersinn:

Wo lange Zeit ein geschlossener Nadelwald stand, breiten sich dank Massnahmen des Projekts Birken und Weiden aus. Zudem wurde eine ehemalige Waldlichtung wiederhergestellt.

Die steile, artenreiche Magerwiese wurde für die Bewirtschaftenden zunehmend zur Belastung. Mit der Hilfe des Landschaftsprojekts konnte sie vor Verbuschung und Verwaldung bewahrt werden.

Die Baumpflegekurse des Landschaftsprojekts sind immer gut besucht.

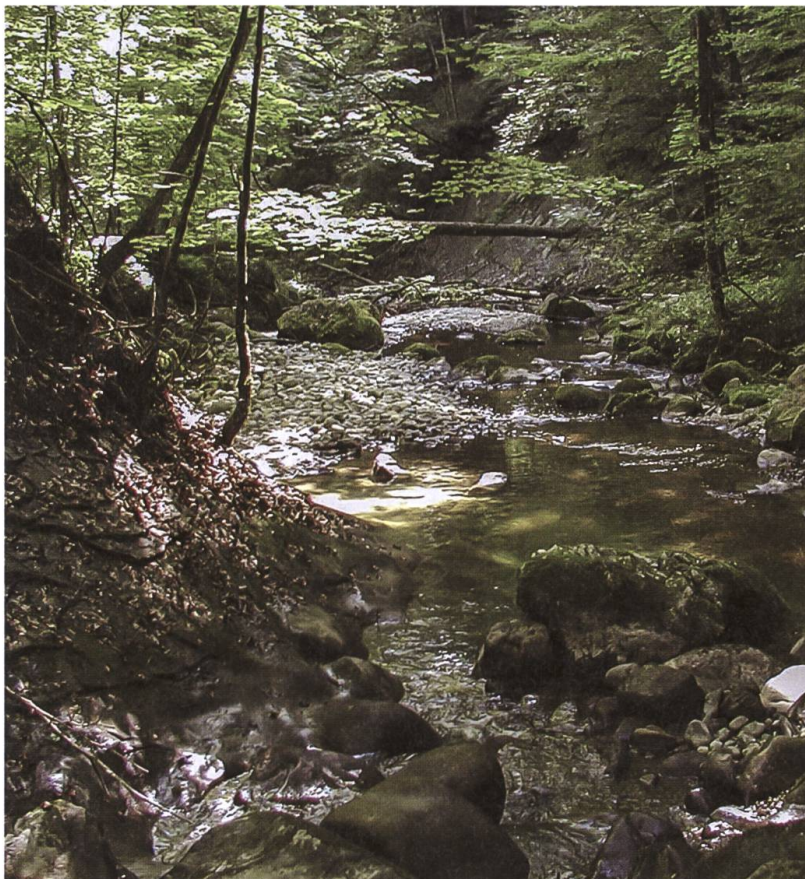
Ein wertvoller Streuobstgarten zeichnet sich durch alte Bäume, eine angemessene Verjüngung und die etappenweise Nutzung des Grünlandes aus.

Hecken und Strauchgruppen sind ebenfalls wichtige ökologische und landschaftliche Elemente. Sie bilden Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten und vernetzen Lebensräume. Das Landschaftsprojekt unterstützt die Anlage neuer Hecken, indem es die Setzlinge mitfinanziert. Die Pflanzenbezüger tragen die Arbeitskosten und verpflichten sich, für die kommenden Jahre die Pflege der Hecke sicherzustellen. Dasselbe Verfahren gilt für Bergahorne, Linden und andere typische *Einzelbäume*, die das Neckertal vielenorts in ganz besonderer Weise prägen.

Für das Neckertal und seine Ökologie spielen auch die *Gewässer* eine zentrale Rolle, vor allem natürlich der Necker selbst, aber auch seine unzähligen Seitenbäche. Ein vom Landschaftskonzept in Auftrag gegebener Fachbericht bescheinigte den Fliessgewässern des Tals eine im landesweiten Vergleich sehr hohe biologische Qualität. Mit der positiven Ausnahme des Neckers gilt dies jedoch nur für Fliessgewässer, die im Wald verlaufen. Das Projekt bietet Unterstützung für die Offenlegung eingedolter Bachabschnitte an. Mehrere stehende Kleingewässer konnten erstellt oder erneuert werden. Aktuell beteiligt sich das Landschaftskonzept federführend an der Aufwertung eines Altarms des Neckers.



Heckenpflanzungen können die rationelle Bewirtschaftung des Grünlandes behindern und werden deshalb am besten in Randlagen, beispielsweise entlang von Wegen angelegt.



Der Neuntöter kommt im Neckertal vereinzelt auch als Brutvogel vor, wenn für ihn, den typischen Heckenbewohner und spezialisierten Insektenjäger, genügend niedrige Gehölzstrukturen und ausreichend Insekten als Nahrungsquelle vorhanden sind. Foto: Hans Dischl.

Einzelbäume, wie dieser Bergahorn, setzen oft unersetzliche Akzente im Landschaftsbild. Erhaltung und Neupflanzung werden unter anderem auch vom Landschaftskonzept Neckertal unterstützt. Früher spielten sie eine wichtige Rolle als Fruchtbäume, Streulaublieferanten oder Schattenspende für das Weidevieh.

Eine Stärke des Neckertals – neben dem Necker selbst – sind aus ökologischer Sicht die vielen kleinen und grossen Bäche und dabei vor allem die unverbauten Waldbäche.



Die Blauflügelige Prachtlibelle ist ein guter und sehr attraktiver Zeiger für ökologisch wertvolle Fließgewässer.

Stehende Kleingewässer können oft ideal im Rahmen der Wiederöffnung von verwaldendem Grünland neu angelegt werden. Besonders gut eignen sie sich beispielsweise für Amphibien und Wasserinsekten, wenn sie eingebettet sind in Mosaiklebensräume mit offenen Waldrändern.



Welche Pflanzen- und Tierarten sollen gefördert werden?

Tier- und Pflanzenarten bilden den «harten Kern» jeder regionalen Natur- und Landschaftsbewertung. Als Indikatorarten belegen sie auf objektive Weise die ökologische Qualität. Als *Zielarten* helfen sie, Prioritäten bei Fördermassnahmen und Mitteleinsatz zu setzen. Dass die Artenvielfalt massiv schwindet, ist heute Allgemeinwissen. Auch bei den Individuenzahlen, zum Beispiel unter den Fischen und Insekten, gibt es verbreitet Rückgänge von mehr als fünfzig Prozent in den letzten zwanzig Jahren. Auch wenn viele Arten starke natürliche Bestandesschwankungen zeigen – der Einfluss des Menschen erweist sich fast immer in irgendeiner Form als wesentliche Ursache für langfristig anhaltende Abwärtsbewegungen.

Von Artenverlusten bleibt auch das Neckertal nicht verschont. Am besten weiss man wahrscheinlich bei den Vögeln Bescheid: Arten, die nicht mehr hier brüten, sind zum Beispiel die Dorngrasmücke, das Auerhuhn und das Haselhuhn. Positiv zu vermerken sind Arten, die trotz ihres Rückgangs im Neckertal immer noch vorkommen: Baumpieper, Feldlerche, Gartenrotschwanz, Braunkehlchen und Wiesenpieper. Gleiches gilt für die Geburtshelferkröte, den «Glögglifrosch». Im Neckertal brüten regelmässig Steinadler in den bisher tiefstgelegenen Revieren der Schweiz. Es gibt Brutnachweise vom Baumfalken, dem seltenen Verwandten des Turmfalken. An mehreren Stellen trifft man auf den Neuntöter, den «klassischen» Heckenvogel, im Umfeld von Pferdehaltungen auch auf die Goldammer.

Viele Besonderheiten des Neckertals lassen sich auch für andere Artengruppen aufzählen. Botaniker fanden nicht weniger als 36 Orchideenarten, darunter die seltene Zwiebelorchis, die Herbst-Wendelähre, die Riemenzunge und die Lappländische



Fingerwurz. Auf den für das Neckertal besonders bezeichnenden Magerweiden wachsen die Hummelragwurz und das Kleine Knabenkraut. Eine seltene Ostschweizer Spezialität ist zudem der Bunte Hohlzahn. Sobald man zu den kleineren Tieren wechselt, wird die Datenlage «dünn», weil erst seit Beginn des Landschaftskonzepts genauer hingeschaut wird. Aber auch hier: viele Besonderheiten! So haben die Gewässerbiologen im Necker und den Bächen mehrere sehr seltene Wasserinsekten (Steinfliegen, Eintagsfliegen, Köcherfliegen) entdeckt.

Nützt das alles auch etwas?

Ein Förderprojekt dieser Grösse muss heute immer auch eine *Wirkungskontrolle* durchführen. Denn nur so kann der tatsächliche Erfolg der getroffenen Fördermassnahmen überprüft werden. Einige Jahre lang kontrollierten die Projektbearbeiter regelmässig ein paar Dutzend Probeflächen, vor allem in Waldauslichtungen und auf wiederaktivierten Magerwiesen. Notiert wurden Vorkommen und Häufigkeit der Pflanzenarten sowie der Tagfalter und Heuschrecken. Grund dieser Auswahl: Pflanzen und kleine Tiere geben viel präziser Auskunft über ihren Lebensraum als grosse Tiere wie beispielweise Vögel.

Natürlich beeinflussen im Einzelnen unzählige Faktoren die Entwicklung von Flora und Fauna nach Aufwertungs- und Pflegeeingriffen. Bei den Waldauslichtungen des LK Neckertal kristallisierten sich insgesamt folgende Muster heraus:

- Die Artenzahlen der untersuchten Gruppen steigen nach einem Eingriff bis etwa zum vierten Jahr, nachher sinken sie mit dem erneuten Dunklerwerden des Lebensraums wieder ab.
- Je stärker der Eingriff in die Gehölze und je häufiger die Nachpflege in der Gehölzschicht sind, desto höher steigt die Artenzahl.



Hummelragwurz und Bunter Hohlzahn sind nur zwei der floristischen Besonderheiten des Neckertals. Sie sind typisch für ungedüngte Magerweiden respektive für offene Wälder auf feuchtem, lehmigem Boden.



Eine Vielzahl von Pflanzen- und Insektenarten wurde auf den Massnahmenflächen des Landschaftskonzepts häufiger. Profitiert haben beispielsweise der Veilchen-Perlmutterfalter (oben) sowie, auf wiederhergestellten Magerwiesen, der Hufeisenklee und Genfer Günsel.

Rechts: Waldteufel und Frühlings-schneckenfalter sind zwar in den Bergen noch weit verbreitet. Durch das Neckertal verläuft aber ihre aktuelle Verbreitungsgrenze gegen das Tiefland, wo sie fast völlig ausgestorben sind. Beide Arten wurden durch die Massnahmen des Landschaftskonzepts nachweislich gefördert.



- Je grösser die Massnahmenfläche ist und je näher sie zu anderen artenreichen Lebensräumen liegt, desto höher steigt nach einem Eingriff die Artenzahl.

Auch seltene Arten nahmen dank der Projektmassnahmen auf den Probestellen zu, statistisch gesichert zum Beispiel der Bunte Hohlzahn, der Durchwachsene Bitterling, der Kies-Steinbrech bei den Pflanzen, der Waldteufel und der Frühlings-schneckenfalter bei den Schmetterlingen.

Die gezielte Wirkungskontrolle belegte damit den ökologischen Nutzen der Massnahmen. Für den weiteren Projektverlauf erachtete es die Projektleitung als vordringlich, die Erfolgskontrolle in Richtung eines allgemeineren Landschafts-Monitorings zu öffnen: Gibt es auch ausserhalb der bestehenden Projektflächen im Neckertal noch Bemerkenswertes und Schutzwürdiges? Wie steht es mit dem allgemeinen Artenschwund, oder treten vielleicht auch positive Überraschungen auf? Auf langen Transekten werden seither alle Lebensräume beobachtet. Und tat-

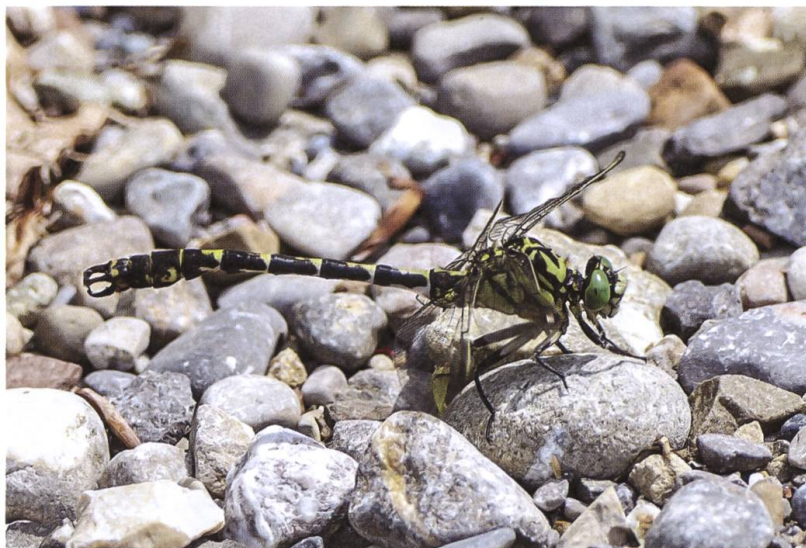
sächlich: Das Tal hat immer noch bisher Unbekanntes zu bieten, namentlich bei den Insekten, zu deren Artenlisten seither mehrere Heuschrecken und Libellen hinzugefügt werden konnten.

Tue Gutes und berichte darüber!

Der Öffentlichkeitsarbeit misst das LK Neckertal eine grosse Bedeutung zu. Die Wahrnehmung in der breiten Bevölkerung und das Verständnis für die Projektziele gehören zu den wichtigsten Pfeilern. So berichtet regelmässig die Lokalpresse über den Stand und die Aktivitäten des Projekts. Man kann heute wohl zu Recht sagen, dass das LK in der Region zu einer festen Grösse geworden ist, wenn es um den Einsatz für Natur und Landschaft geht.

Die öffentliche Präsenz wurde auf verschiedene weitere Kanäle wie das Internet ausgedehnt. Die Homepage enthält alle wichtigen Dokumente, Projektberichte und informiert über ökologische Grundlagen, Organisation, verantwortliche Personen und Aktualitäten (www.lk-neckertal.ch). In verschiedenen Fachorganen, unter anderem im Sperber, dem Organ von Bird-Life St. Gallen (3/2017), erschienen längere Artikel zum Landschaftskonzept. Als Besonderheit wird das Projekt auch in der Branchenzeitschrift metall (03/2022) thematisiert. Es existiert eine Kurzinfo in Form eines einfachen Flyers, der bei allen Veranstaltungen abgegeben werden kann.

Projektmitarbeitende führen Exkursionen durch, welche auf die Öffentlichkeit, die Vertragspartner, Naturschutzorganisationen, Fachleute aus dem Forst- und Umweltbereich und andere zugeschnitten sind. Anlässlich einer gemeinsamen Veranstaltung mit den drei Vernetzungsprojekten des Neckertals



Es ist bezeichnend, dass mit der Kleinen Zangenlibelle eine der neu im Neckertal gefundenen Arten nur an Fliessgewässern mit hoher ökologischer Qualität lebt.



Das Landschaftskonzept Neckertal findet auch auf kantonaler und nationaler Ebene Beachtung, hier an der Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins (2021).

(November 2021) liessen sich Interessenten über Hecken- und Obstbaumpflege, Wildbienenenschutz und die Bedeutung von Strukturen und Elementen für Ökologie und Landschaft informieren. Aus der Tagung entstanden zwei neue Heckenprojekte und ein Aufwertungsprojekt für einen weiteren Hochstammobstgarten. Drei Informationstafeln, die das LK Neckertal auf spielerische Art vorstellen, gehen auf die Initiative von angehenden Metallbauzeichnern der Baugewerblichen Berufsschule Zürich zurück. Die Lehrlinge erstellten anschauliche Informationstafeln mit der Unterstützung eines Toggenburger Metallbaubetriebs.

Arbeitseinsätze und Umweltbildung

Auf der Webseite des LK Neckertal finden viele Interessenten Informationen zur Planung eines Arbeitseinsatzes zugunsten von Natur und Landschaft. Das Angebot spricht insbesondere Schulen und Firmen an. Für das LK sind die Arbeitseinsätze eine hochgeschätzte, handfeste Unterstützung bei verschiedenen Tätigkeiten. Immer wieder wird der tatkräftige Einsatz im Feld durch einen finanziellen Beitrag für das Projekt ergänzt. Gruppeneinsätze dienen auch regelmässig als beste PR-Anlässe.

Die Arbeitseinsätze müssen gründlich geplant und vorbereitet werden. Neben der Organisation von Transport und Unterkunft sind die arbeitstechnischen Anforderungen an Alter, Ausbildung und Anzahl der Teilnehmenden anzupassen. Die Firma Zyklus Gartenbau und Johannes Langer, die für das Landschaftskonzept viele Umsetzungsaufträge ausführen, bilden bei den

Arbeitseinsätzen jeweils auch das Leitungs- und Betreuungsteam. Die routinierte Mannschaft garantiert einen reibungslosen Ablauf bei jeder Witterung. Nicht zuletzt spielt ihre grosse Erfahrung in der Arbeit mit Gruppen und Jugendlichen eine wichtige Rolle – denn nicht alle Teilnehmenden lassen sich im selben Ausmass abholen und motivieren.

Für Umwelteinsätze melden sich Gruppen aus der ganzen Schweiz. Einen besonderen Höhepunkt bilden jeweils die Einsätze mit dem SCI Schweiz. Der SCI (Service Civil International) ermöglicht es jungen Erwachsenen aus aller Welt, bei Freiwilligen-Einsätzen mitzumachen. Bereits sieben Mal im Neckertal durchgeführt, ist dieser zweiwöchige Anlass immer wieder für alle Beteiligten eine unvergessliche Erfahrung. Personen aus Osteuropa, Afrika, Indien und sogar Südamerika kommen hierher und helfen bei der Aufwertung von Lebensräumen mit.

Bei den Einsätzen werden Umweltbildungsmodule angeboten – für die Teilnehmenden eine willkommene Abwechslung zur strengen und ungewohnten Arbeit im Freien. Die Themen dieser Module geben Einblick in die Ziele des Landschaftskon-

Weder das oft endlos scheinende Asträumen nach einem Auslichtungsschlag noch das aufwendige Rechen am steilen Hang vermögen die Teilnehmenden an den Arbeitseinsätzen zu entmutigen. Im Team geht es auf jeden Fall leichter!

Als Pausen von der anstrengenden Arbeit bei den Umwelteinsätzen sind die Bildungsmodule wohl bei allen willkommen – und bei vielen Teilnehmern fördern sie schlummerndes Eigeninteresse an der Erforschung der Tier- und Pflanzenwelt zutage.



zepts, die Waldfunktionen, die ökologischen Zusammenhänge und die Absichten hinter den konkreten Arbeiten. Ein anderer Block gilt den Kleinlebewesen der Gewässer: Tiere werden vor Ort bestimmt und ihre Stellung im Ökosystem Bach oder Teich diskutiert. Bei der Arbeit angetroffene Pflanzen und Tiere bieten immer wieder Aufhänger für weitere Erläuterungen.

Eckdaten aus 15 Jahren Landschaftskonzept

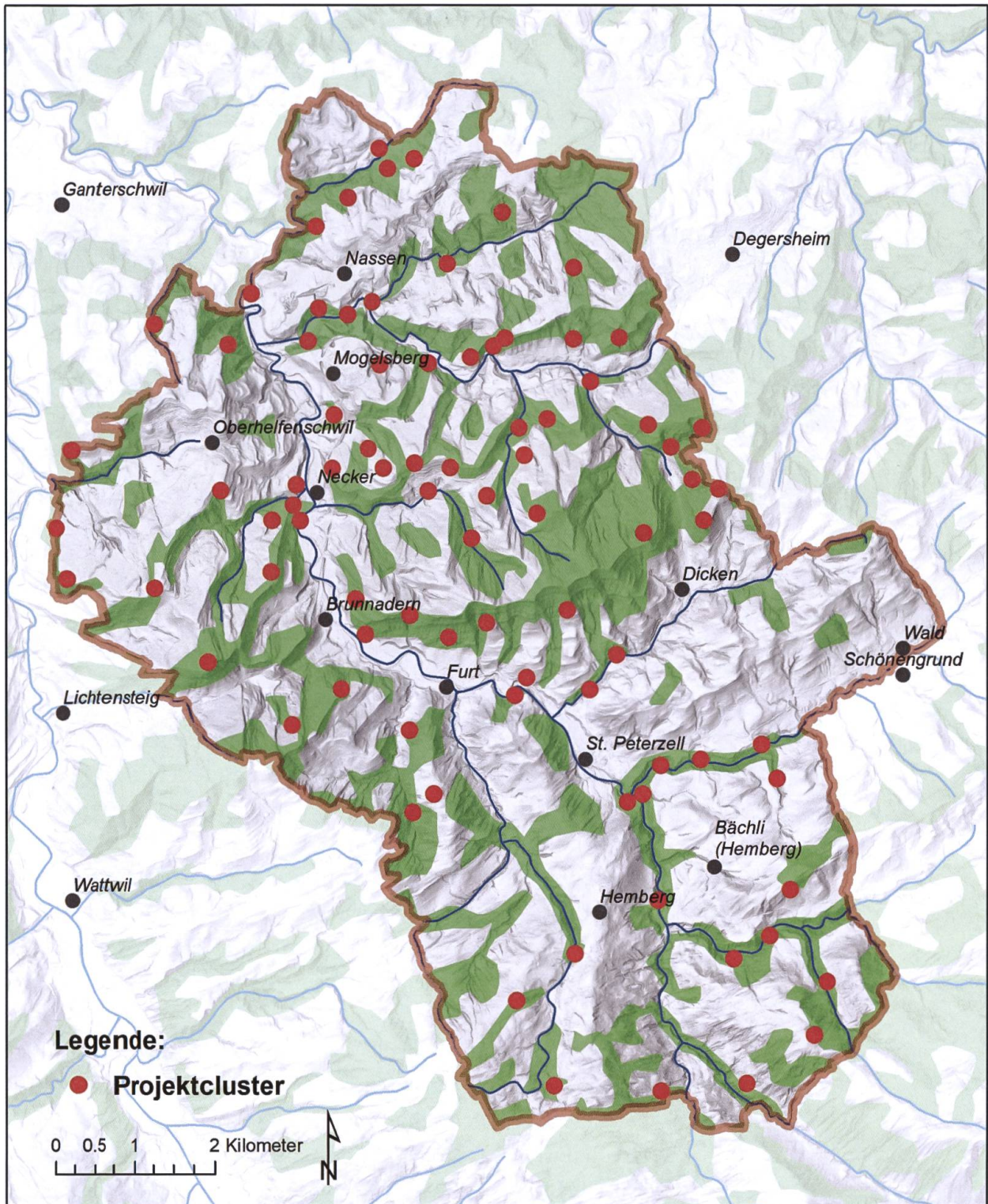
Die zahlreichen Massnahmenflächen können nach ihrer geographischen Lage grob in Gruppen («Projektcluster») zusammengefasst werden. In zwanzig von bisher sechsundachtzig solcher Cluster findet zurzeit eine regelmässige Betreuung und Nachpflege statt. Demgegenüber stehen rund vierzig Cluster, welche noch keine weitere Pflege benötigen oder ganz aus dem Konzept entlassen wurden, weil die Massnahmen nicht die gewünschte Wirkung zeigten. Gewisse Eingriffsflächen wachsen auch bei scheinbar guter Eignung und Nachpflege schnell wieder zu. In solchen Fällen wird auf weitere Investitionen verzichtet.

Seit Projektbeginn wurden Potenzialstandorte im Umfang von 38.7 Hektar im Sinn der Projektziele ausgelichtet und 12.8 Hektar Föhrenwälder wiederhergestellt. Für fünf Föhren-Weidewälder erteilte das Kantonsforstamt die Bewilligung für die Wiederaufnahme der Beweidung. Bis Ende 2021 konnten dank der Mitfinanzierung durch das Landschaftskonzept 4460 Obst- und einheimische Feldbäume gepflanzt werden. Bisher nahmen über 1000 Teilnehmende an den Umwelteinsätzen teil und leisteten an 169 Arbeitstagen mehr als 19 000 Arbeitsstunden.

Über alle Projektperioden zusammengefasst beläuft sich der Gesamtumsatz des Landschaftskonzepts, der grösstenteils in die Region geflossen ist, auf rund 4,9 Millionen Franken. Die breite finanzielle Abstützung des Projektes durch die zahlreichen Geldgeber spiegelt auch dessen inhaltliche und gesellschaftliche Akzeptanz wider. Dennoch war es für die Projektverantwortlichen nach jeder Projektperiode immer wieder eine Herausforderung, genügend Unterstützung zu finden.

Ausblick: Wie geht es weiter?

Nach umfassenden, breit abgestützten Landschaftsprojekten, wie es das LK Neckertal darstellt, besteht nach wie vor ein dringender Bedarf. Die Fortsetzung der Aktivitäten in vielen Bereichen des Landschaftskonzepts ist deshalb sinnvoll. Es passt in die Biodiversitätsstrategie von Bund und Kanton und in die



Die zu «Projektclustern» zusammengefassten Gruppen von Massnahmenflächen des Landschaftskonzepts verteilen sich über das ganze Gebiet der neuen Fusionsgemeinde Neckertal.



Der attraktive und populäre Frauenschuh ist im LK Neckertal Sympathieträger und Zielart zugleich. Foto: René Güttinger.

übergeordneten Konzepte zur Landschaftsentwicklung und Ökologischen Infrastruktur. Es schliesst zudem wichtige Lücken zwischen den bestehenden ökologischen Förderprogrammen der Land- und Forstwirtschaft.

Die Freiwilligkeit der Teilnahme, die ausgezeichnete Zusammenarbeit von Bewirtschaftenden, Forstdienst, Behörden, Projektarbeitenden und Freiwilligen sowie die breite fachliche Abdeckung verschiedenster Themen sind wichtige Pfeiler des Projekts und auch Garant für dessen Qualität. Mit der Wirkungskontrolle können die Massnahmen bewertet und überwacht werden. Projektstruktur und Abläufe haben sich bewährt. Das alles verspricht eine erfolgreiche Umsetzung einer angestrebten weiteren Projektperiode, die von der Projektleitung bereits als LK 5 (ab 2023/24) beantragt wurde. Mit der Fusion der Gemeinden Neckertal, Oberhelfenschwil und Hemberg ab 2023 werden die Organisationsstrukturen auf Gemeindeebene erneuert. Dadurch wird sich nach fast fünfzehn Jahren auch die Projektorganisation des Landschaftskonzepts Neckertal verändern. Die Projektziele werden jedoch dieselben bleiben.